

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François
Sénac, Jean-Baptiste**

Stendal, 1790

VD18 90515021

[Einleitung]

urn:nbn:de:gbv:45:1-10868

der Bubonen und Carbunkeln besser beschützen, als Pflaster, Schleime oder fette Sachen, wodurch die Dunströhren der Haut nur verstopft werden.

Dieses sind nun meine Gedanken über die Art, wie man die Pest behandeln sollte, und meine Grundsätze beruhen auf festen und einstimmigen Beobachtungen der aufgeklärtesten Aerzte.

Beobachtungen,

von Mr. Geoffroy, Wundarzt.

Diejenigen in der Pest von mir beobachteten Zufälle, welche die Heftigkeit derselben bezeichnen, und die Zerrüttungen erkennen lassen, welche die ins Blut gekommene bössartige Feuchtigkeit verursacht, bestehen in einer großen Entkräftung, einem ungleichen, aussehenden und oft zusammengezogenen Puls. Das Gesicht erscheint cadaverös, die Augen thränend und roth mit heftigem Kopfsweh. Die Zunge ist unrein, mit einer weissen und so schleimigen Kruste bedeckt, daß der Patient durch Stottern kaum ein einziges Wort hervorzubringen im Stande ist, und dieses ist in dieser Krankheit ein tödtliches Kennzeichen. Andere Patienten haben einen erhabenen und stark scheinenden Puls, wenn man ihn anföhlt; aber läßt man den Finger nur einige Zeit auf der Arterie liegen, so bemerkt man von Zeit zu Zeit Verzögerungen in der Systole.

Gewöhnlich erscheinen diese Zufälle bei Patienten, die nur einen kleinen Bubo, welcher fast immer tödtlich ist, und dunkelrothe, oder schwarze Peteschen bekommen. Solche Patienten haben eine schwarze und trockene Zunge, dazu kommen Ohrengeschwülste, Bubonen in den Achselhöhlen und in der Weiche, bössartige Eitergeschwüre

an vielen Stellen des Körpers, Carbunkeln, Nasenbluten, Bauchflüße, gallichtes Erbrechen, Wangigkeit und Schwindel, welchen Zufällen Frostanfalle vorangehen. Als ganz etwas besonderes verdient auch bemerkt zu werden, daß der Kranke sich fast immer kurz vor dem Tode wohl zu befinden glaubt, und es scheint, daß sich diese Verminderung von Krankheitsgefühl nur darum einfindet, damit der Patient sich zur Abreise in bessere Welten anschieken könne, denn diese erfolgt hierauf bald.

Recht gut konnte man beim Verlauf dieser Krankheit folgende vier Stufen, als den Anfang, die Verstärkung, die höchste Stufe und die Abnahme bemerken; wobei sich in dieser Stadt bei dem Gang dieser Pest ein neuer Angriff gleichsam bemerken ließ.

Die Krankheit fieng z. B. im August 1720. an auszubrechen, und nahm so unvermerkt überhand, daß im October zwei Hospitäler so mit Patienten angefüllt waren, daß man genöthigt war, das Charitehospital noch dazu zu nehmen, welches, der Menge von Kranken wegen, die man in selbigem aufnahm, das beträchtlichste wurde. Im November kamen täglich funfzig bis sechzig Patienten in selbiges, und im December 60 bis 80. So blieb es bis im Jenner und Februar 1721. Im März kamen nicht so viele Patienten mehr, welches wir als eine Abnahme der Krankheit ansahen, aber zwischen dem März und April zeigte sich ein neues Umsichgreifen der Pest, und dieses endigte sich im Junius.

Man wird nachher sehen, daß ich mehrere kritische Metastasen (depots) bei dieser Pest beobachtet habe, nemlich dreierlei Gattungen von Bubonen, Ohrengeschwülste, die nichts anders, als Bubonen, sind, wo nur der befallene Theil den Namen geändert hat; und bössartige Abscesse, die von den Bubonen unterschieden sind, indem bei diesen die Materie, nicht wie bei den Bubonen, in eine Höhle (Kiste) eingeschlossen ist.

Die

Die Bubonen und Abscesse sind indessen ohne Zweifel eine Wirkung der mit bössartiger Feuchtigkeit überladenen Lympher. Denn da die Lympher sich der Natur nach in die Drüsen absetzt, und die bössartige Feuchtigkeit solche zu dick macht; so nehmen die Drüsen in der Weiche und Achselhöhle zwar diese Masse auf, aber diese stockt daselbst, verhärtet sich (petrifie), und wird wie ein Morast in einem Balg aufbewahrt, wozu sich bald der Brand gesellt.

Man weiß, daß sich die Lympher mit dem Blut vermischt, um solches flüssiger, leichtfließender und zum Umlauf geschickter zu machen. So ist auch bekannt, daß die Lympher durch ihre Organen alles unreine aus dem Blut ausführt, und hieraus entstehen die Bubonen, bleibt aber ein noch schärferer Theil im Blut zurück; so entstehen daraus die Carbunkeln. Vermischt sich die scharfe Materie mit den groben Theilen der Lympher; so entstehen denn daraus die bössartigen Abscesse, welche nur aus einer sehr verfeinerten Materie bestehen, welche an die Natur der Tauche gränzt. Die Geschwulst dabei ist ohne Entzündung, und der Eiter frist um sich, wenn ihm nur im leidenden Theil der geringste Aufenthalt gestattet wird. Fehlt es der Natur an Kräften; so geschehen Metastasen auf die innerlichen Theile, und der Kranke stirbt, der kräftigen Hülfe ohnerachtet, in wenig Tagen.

Ich beobachtete in der Charité seit dem 20sten Decembris bis zu Ende des Januars ohne Ausnahme, daß auch nicht ein Patient davon kam, bei dem kein Ausschlag oder eine Metastase in den äussern Theilen erschien. Es ist dieses auch leicht begreiflich, wenn wir nur auf die Carbunkeln acht geben, bei denen die ausfließende Materie den äussersten Grad der Schärfe besitzt, so daß man auch in den äussern Theilen kaum ihre zerstörende Wirkungen händigen kann. Wird solche nicht eben so
furchts

furchtbare Wirkungen äußern, wenn sie auf innerlichen Theilen abgesetzt wird? Der Brand bemeistert sich alsbald des leidenden Theils, welcher sich andern Theilen mittheilt, indem sich kein Widerstand vorfindet, noch etwas, was sich seinen Wirkungen entgegensezt; wie dieses der Fall ist, wenn die Metastase auf äußere Theile geschieht. In dieser Hinsicht unterstützt deshalb der Wundarzt die Natur, und leistet ihr, mittelst des Arztes, welcher das im Körper verborgene geheime Gift zu besiegen sucht, wahre Hülfe. Ohne diesen und die Wundarzneiwissenschaft, wären die elenden Patienten bloß der Naturhülfe überlassen.

Ehe ich von critischen Metastasen rede, halte ichs für nöthig, vorerst hier der innerlichen Mittel zu erwähnen, welche die Aerzte in der Charité brauchten. Der erste Arzt hielt es nur acht Tage aus, wo er die Pest bekam, und starb.

Alle verordneten anfänglich Brechtränkchen, nemlich in fünf Unzen Laxiertisane verdünnte man sechs bis acht Gran Brechweinstein, und auf dieses Mittel wurde eine Herzstärkung von Cardobenedicten- und Melissenwasser, von jedem zwei Unzen, worinnen man Hyacinthen- und Alkermesconfection, von jedem ein Quent, eine Unze Klatschrosensyrup, acht Gran flüchtiges Hirschhornsalz, und zehn Gran Krebssteine auflöste, verordnet. Ein solches Tränkchen gab man den andern Tag nach obigem Brechmittel.

Herzstärkendes und schweißtreibendes Tränkchen.

In vier Unzen Cordialwasser werden Theriak, Hyacinthen- und Alkermesconfection, von jedem ein Quent, schweißtreibendes Spießglas sechs Gran, flüchtiges Hirschhornsalz neun Gran, Vipernpulver zwölf Gran, Zimmetwasser ein Loth aufgelöst.

Ein